

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DGH **Ost- und Südosteuropa**

Deutschland - Slawische Länder

Kulturbeziehungen

Mittelalter

- 09-1/2** ***Deutsche und Slawen im Mittelalter*** : Beziehungen zu Tschechen, Polen, Südslawen und Russen / von Thomas Wunsch. - München : Oldenbourg, 2008. - IX, 188 S. ; 23 cm. - S. 133 - 178 Bibliographie. - ISBN 978-3-486-58707-4 : EUR 49.80
[9895]

Der Passauer Osthistoriker Thomas Wunsch beginnt seine von ihm selbst nur als Essay eingestufte Darstellung der komplexen und nicht immer ganz einfachen Beziehungen zu unseren slawischen Nachbarn in Ost- und Südosteuropa mit dem Hinweis auf die seit 1475 alle vier Jahre als großes historisches Spektakel gefeierte Landshuter Hochzeit (S. VII). In der Tat ist es außergewöhnlich, wenn dort die Erinnerung an eine eher unbedeutende eheliche Verbindung eines niederbayerischen Herzogssohns mit einer polnischen Prinzessin nicht nur lebendig geblieben ist, sondern ihr mit einer so aufwendig begangenen Feier immer wieder gedacht wird. Dieses Ereignis sollte an sich schon die weitverbreitete Vorstellung vom angeblichen Kulturgefälle nach Osten und der vermeintlichen Rückständigkeit dort korrigieren. Die Darstellung der vielfältigen Beziehungen der Deutschen mit ihren östlichen Nachbarn im Mittelalter besteht aus drei Teilen. Auf das 1., theoretische Kapitel über die *Themen, Methoden und Perspektiven* der Beziehungsgeschichte (S. 1 - 10), folgt das 2. über die engen und umfangreichen Kontakte mit den unmittelbar benachbarten Tschechen und Polen (S. 10 - 101) und das naturgemäß wesentlich kürzere 3. über die aufgrund der räumlichen Entfernung spärlicheren Beziehungen zu Südslawen und Russen (103 - 128). Ein kurzes *Fazit* (S. 129) und eine umfangreiche, nach Quellen, theoretischen Arbeiten und den behandelten Regionen unterteilte *Bibliografie* (S. 133 - 178) sowie drei Register zu Personen, Orten sowie Sachen und Begriffen schließen sich an.

Die Behandlung der Beziehungen zwischen Deutschen und Slawen weist in der älteren Forschung konträre Positionen auf. Während die deutschen Historiker meist ein von Geringschätzung gestimmtes Slawenbild entwerfen und den deutschen Beitrag bei der Entwicklung Osteuropas einseitig akzentuieren, betrachten die slawischen Historiker die Deutschen manchmal sogar als Katastrophe für die Geschichte bzw. eigenständige Entwicklung ihrer Völker (S. 2). Solche simplen, die Realität verfälschenden Positionen sind heute unter seriösen Historikern auf beiden Seiten längst passé. Viel hat

zum Abbau der Vorurteile die Arbeit der gemeinsamen Schulbuchkommission beigetragen. Allerdings haben sich ihre Bemühungen noch nicht überall in der Schulpraxis niedergeschlagen, wie die erstaunliche Virulenz alter Feindbilder in der aktuellen Politik der Tschechen und Polen deutlich macht. Neben der notwendigen Korrektur an der immer noch lebendigen Vorstellung von der einseitigen Richtung des Kulturtransfers nach Osten ist es ein weiteres Verdienst des Passauer Osthistorikers, gezeigt zu haben, daß es keine „eindeutigen definiten Strukturen in den Beziehungen gab“, und zwar weder in der Politik noch auf anderen Feldern der Begegnung (S. 129). Vielmehr ist eine klare Wechselseitigkeit in den Beziehungen zu erkennen, was bei nüchterner Einschätzung von Kontakten an sich auch nicht anders zu erwarten war. Es sei denn, man geht davon aus, daß die deutschen Kolonisten Autisten bzw. nicht lernfähig waren. Die Darstellung der beiden Hauptkapitel ist nach einem einheitlichen Muster gestaltet. Zunächst wird im Punkt *Umfang und Profil der Kulturbegegnung* der makrohistorische Rahmen für die Kontakte mit den beiden untersuchten Gruppen abgesteckt, dann werden im Punkt *Artikulation der Begegnung* die relevanten Quellen vorgestellt und außerdem im Punkt *Felder der Begegnung* die Auswirkungen auf unterschiedliche Bereiche wie *Politik, Dorf und Landschaft, Stadt, Handel, Wissenschaft, Literatur, Kunst, Religion, Nachbarschaft* und *Sprache* beschrieben. Die beiden nächsten Punkte behandeln jeweils die *Formen und Folgen der Begegnung* sowie die *Dimensionen der gegenseitigen Beeinflussung*.

Die Lektüre dieses überaus anregenden und gleichzeitig tief verwurzelte Klischees korrigierenden Essays wird leider durch mancherorts ausufernde bibliographische Einschübe etwas erschwert, man hätte diese besser in Fußnoten oder Anmerkungen unterbringen sollen. Auch die sinnentstellenden Trennungen nach einer der neuen Rechtschreiberegulungen wirkt mehr als störend: *gegenü-ber* (S. 46), *versch-wand* (S. 48) oder gar *Forschungsüberblick* (S. 57), *Kons-trukt* (S. 73) usw. Das Buch ist jedem zu empfehlen, der mehr und vor allem in einer zeitgemäßen Darstellung von der Vielfalt und dem Umfang der Kontakte mit unseren slawischen Nachbarn erfahren möchte.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>